

Westfälischer Anzeiger.

Dienstags, den 10ten July 1804.

Moralität.

Ueber die öffentliche Bekanntmachung einzelner mildthätiger Handlungen; veranlaßt durch die Beilage zu No. 26. des W. A. d. J.

Die Deputation der Stadt Rade vorm Walde hat die Namen der Derter und Personen, welche die durch den Brand fremder Hülfe bedürftig gewordenen dortigen Bürger thätig unterstützten, nebst dem wie viel? und was? einzeln dazu beygetragen ist, öffentlich in der Beilage zu No. 26 des W. A. bekannt gemacht. Gewiß bewog sie die reinste Dankbarkeit dazu; sie spricht so wahr und rührend aus dem, was dieser Bekanntmachung beygefügt ist, daß Niemand daran zweifeln kann.

Doch darf man mit der Bescheidenheit, die dem Unglück gebührt, fragen: Warum wurde diese specielle Einnahme-Rechnung dem Publicum vorgelegt? — Nöthig war es nicht. Gewiß werden die Geber dafür gesorgt haben, daß ihre Gaben in die Hände der zuverlässigen Männer kamen, die das Zutrauen ihrer Mitbürger zu diesem Empfange gewählt hatte. Diese haben schriftliche Bescheinigungen jedem, der sie verlangte, ausgestellt; man war des warmsten Danks und einer gewissenhaften Ver-

theilung gewiß. Mehr bedurfte es für die Wohlthäter nicht. Gern würden diese — wenigstens der bessere Theil derselben — die Bekanntmachung ihrer Wohnörter und Namen erlassen, und hätte es bey ihnen gestanden, verhindert haben. Die, welche nichts beytrugen, hatten vollends kein Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen u. Rechnung zu verlangen.

Zwar hat ein Ungenannter diese vorlängst im W. A. von Rade u. Warstein gefordert. Aber gewiß nicht mit Billigung der meisten Leser. Diesen schien diese Forderung aufs gelindeste ausgedrückt — zu dringlich und nicht fein. Warum die, welche schon den Gebern gedankt hatten, herausrufen, damit sie ihre Dankagung auch vor dem Publicum wiederholten? Ein solches Benehmen erhöht wahrlich den Werth der Wohlthat nicht. Da nun — wenigstens von Rade — das Detail der Werke der Wohlthätigkeit bekannt geworden ist, so hat das, wie vorauszusehen war, die Folge gehabt, daß in der Gegend, wo dies geschrieben wird (und wahrscheinlich auch in andern) zum Theil sehr einseitig, schief und unrichtig die Urtheile über die Beyträge fallen.

Bekanntmachungen, wie die vorliegenden

de von Rade, haben eine doppelte Seite. Die gute möchte diese seyn, daß der Glaube an die Menschheit dadurch gestärkt u. die Klage über die Kälte unsers Zeitalters widerlegt — daß dem Menschenfreunde Freude gemacht und der Zukunft für ähnliche Fälle ein gutes Beyspiel aufgestellt wird — daß der vagen Gerüchte, die die Gaben vergrößerten oder verkleinerten, ein Ende wird — daß Länder, Derter u. Personen, die bisher außer Verbindung waren, einander genähert werden — daß die, welche in ihrem Wohlstande wohnen, Anderer nicht zu bedürfen, lernen, wie das Unglück die Menschen befreundet und Unbekannte zu unsern Wohlthätern macht. Gewiß wird Geist u. Herz durch Erfahrungen, wie diese, erweitert, und über die engen Schranken, darin Land, Wohnort und Cultus den gewöhnlichen Menschen einschließt, herausgerückt. Auch kann es den Commünen, die sich wohlthätig bey diesem Unglück erwiesen, wenn sie selbst, oder ihre Nachkommen hilfsbedürftig werden sollten, einst zur Empfehlung gereichen, daß sie zur Zeit ihres Wohlstands Barmherzigkeit übten. — Vielleicht hätte man aber diese guten Zwecke, ohne specielle Bekanntmachung, auf andern Wegen eben so wohl erreichen können. Zum Theil wenigstens auf di Art, wie es Herr Möller mit dem, was für Warstein einkam, gemacht hat; was auch Neugier und Eitelkeit dagegen einwenden möchten, seine Erklärung war hinlänglich.

Die nicht gute Seite der Sache wäre unter andern diese: Den Edlern der Wohlthätigkeit wird die Freude, im Verborgenen Gutes gethan zu haben, zerstört. Mehr denn Einem von ihnen machte es Schmerz,

Erröthen und Verlegenheit, wenn ihm über den Antheil, den sein Wohnort oder er selbst dabey hatten, Verbindlichkeiten im Publicum gesagt wurden. — Uebertrieben und in ihren stitlichen Folgen schädlich sind die Complimente, die man unserm ganzen Kreise und einzelnen Dertern in demselben wegen dieser Wohlthätigkeit hin und wieder macht. Es ist eben nicht der Fehler unsers Zeitalters, daß es zu wenig auf sich hält. Leitet man dergleichen Handlungen überall und alle aus den reinsten Quellen eines religiösen und moralischen Sinnes her, was Wunder, wenn so manche, die diesen nie hatten, eben darum, weil sie zu jenen mitwirkten, sich überreden, daß sie im Besiz dieses Vorzugs, ohne es selbst zu wissen, bisher gewesen wären. — Müßige Herren und Damen studiren jetzt die Geographie des niederrh. westf. Kreises mit Rücksicht auf die oft gedachte Bekanntmachung. Sie suchen die Derter, welche nicht gaben und welche gaben; sie beurtheilen Beyder Nähe oder Entfernung vom Puncte des Unglücks; sie erkundigen sich nach dem Wohlstande und Volksgeist in jenen; sie forschen nach dem Wohlstande und der Denkart in diesen; sie üben sich im Vergleichen und Unterscheiden; sie wiegen das Viel oder Wenig der Gaben, nebst den Gründen davon, gegen einander ab; sie könnten sicher dafür was Besseres thun, denn sie bringen gemeiniglich Resultate heraus, an denen die Weisheit und die Nächstenliebe eben keinen Theil haben. — Es gibt der Bedürftenden Viele, und überall. Die meisten, wie sehr sie auch irren — glauben auf die Wohlthätigkeit des Publicums eben so gerechte Ansprüche zu haben, als die heiligsten Ge-

genstände des Mitleids. Sie machen dergleichen Noth zu ihren Wegweisern u. zum Maßstabe ihrer Forderungen und Erwartungen. Dadurch müssen unangenehme Zubringlichkeiten und vereitelte Hoffnungen entstehen, und wirklich schon entstanden sie.

Gewiß sind Viele aus ächt religiöser Gesinnung, aus reinem Pflichtgefühl, aus herzlichem Wohlwollen, aus reifer Ueberlegung, mit einem Wort — aus Humanität, den Unglücklichen zu Rade zugewandt worden. Wer will, kann sich im Stillen der menschenfreundlichen Hoffnung überlassen, daß die allermeisten aus dieser schönen Quelle entsprangen. Nur sollte man sie nicht alle, nicht öffentlich herausheben, und nicht sich und andern dadurch zur Ungebühr schmeicheln. Es gibt außer jenen so manche, minder reine Quellen der Wohlthätigkeit. Hieher gehört z. B. das Mitleid, in so fern es nur Trieb ist. Bey und unmittelbar nach einer Feuersbrunst, je schrecklicher sie war, desto stärker wird es rege. Je näher dem Orte, desto heftiger; das Unglück und seine Wirkungen sehen, wirkt tiefer, als davon hören. Vielleicht ließen sich durch genaue Beobachtungen allgemeine Gesetze u. Formeln entdecken, diese Verhältnisse auszudrücken. Kalte Denker, die ihrer Empfindungen Meister sind, und fühllose Egoisten, die nur für ihr Ich empfinden, ausgenommen, reißet dieser Trieb — gebildete, wie rohe — mit sich fort. Er macht die letztern zuweilen Handlungen der Wohlthätigkeit verrichten, die in Erstaunen setzen, die aber, so bald der Affect nachläßt, nicht geschehen würden. Er geht schnell vorüber, nimmt mit Tagen, ja oft mit Stunden merkbar ab u. ver-

schwindet zuletzt. Wer ihn benutzen will, darf keine Zeit versäumen. Die Kunst des Redners und die Klage des Unglücklichen weckt ihn wohl, aber nur momentan und nie zu der ersten Lebhaftigkeit von neuem auf. Seine Wirkungen sind gut, wie auch die Ursachen derselben die nämlichen dunkeln Empfindungen sind, welche andere uns tief untergeordnete Wesen eben so instinctartig fühlen, wenn Eins ihrer Sattung in Gefahr ist. Nicht jedes Gute, das geschieht, entsproßt aus einem Boden, den die reine Sittlichkeit für den ihrigen erkennt; gibts doch sogar Fehler, aus denen, nach Lessing, Tugenden wachsen.
(Die Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Westfälinger.

Versuch einer Biographie des gelehrten
Ferdinand v. Fürstenberg, Fürstbischofs zu Paderborn u. Münster.
(Von J. P. R. *).

Ferdinand von Fürstenberg wurde im J. 1626 zu Billstein im Herzogthum Westfalen geboren. Sein Vater, Friedrich, Freyherr von u. zu Fürstenberg, wurde seiner großen Einsichten u. Verdienste wegen von mehreren Fürsten des Reichs in Regierungsgeschäften u. in Gesandtschaften gebraucht. Er selbst sammelte sich seine Kenntnisse erst auf dem Jesuiters-Gymnasium zu Siegen, dann zu Paderborn u. Cöln; an welchem letztern Orte er sich in Sprachen, in schönen Wissenschaften und in der Philosophie wohl geübt, den geistlichen und weltlichen Rechten widmete. Nicht nur durch seinen Ver-

*) Der Zweck des W. A. erforderte eine Abkürzung und einige Veränderung des eingesehenen Aufsatzes.

stand und durch seine edle Wissbegierde, sondern auch durch sein aufgewecktes und angenehmes Wesen, erwarb er sich die Liebe eines Jeden, der ihn kennen lernte, insonderheit des päpstlichen Nuntius in Köln Fabius Chisius, der ihn, nach seiner Rückkehr nach Rom, zu sich einlud. Und in der That war kein Ort geschickter, seine Lernbegierde theils noch mehr zu reizen, theils zu befriedigen. Hier fand er eine große Menge berühmter Gelehrten in allen Fächern, die ihm zu Mustern u. zu Lehrern dienen konnten, hier die größten Büchersäle, welche die schätzbarsten Producte des menschlichen Geistes enthielten, und in welchen sich fast täglich die gelehrtesten Männer zu lehrreichen Unterredungen versammelten. Hier erblickte er allenthalben die kostbarsten Denkmähler der alten Kunst, die seinen Geschmack bildeten. Alle diese Gelegenheiten benutzte er, so lange er in Rom war, mit großem Eifer und mit nicht geringerem Nutzen. Dadurch erwarb er sich allgemein Liebe und Hochachtung, die insonderheit mehrere damahlige Dichter bezeugt haben, wie er denn z. B. in den Gedichten sieben berühmter Männer (*Carmina septem virorum illustrium*) eine Blume Westfalens u. die Freude der Römer genannt wird. (*Westfalix flos, deliciae, Ferdinande, Quiritum.*)

Als im J. 1655 der Cardinal Fabius Chisius unter dem Namen Alexanders 7. den päpstlichen Stuhl bestieg, gab er diesem seinem Lieblinge die Stelle eines Cammerherrn, und nahm ihn nachher unter die geheimen Admissions-Räthe auf, in welchem Posten der H. v. Fürstberg die überzeugendsten Proben seiner

Geschicklichkeit in Besorgung der Staatsgeschäfte gab. Er hatte insonderheit die Gabe, verworrene und verwickelte Sachen aus einander zu setzen, um das Dunkle durch klare Begriffe aufzuheben; wodurch er die Rechte des päpstlichen Stuhles sicherte. Alexander 7. erkannte diese seine Verdienste, und lohnte ihm mit Dank, Liebe und Vertrauen. Im J. 1656 ernannten ihn die römischen Academiker zu ihrem Präsidenten, welche Ehre bis dahin nur vornehmen Italiänern erwiesen worden war.

Im J. 1661 wurde er, da er schon lange der Gegenstand der öffentlichen Verehrung gewesen war, einhellig zum Bischof von Paderborn erwählt, u. in Rom vom Cardinal Julius Rossipigliosi, nachherigem Pape Clement 9, dazu eingeweiht. Die Römer bedauerten seine Abreise, und Alexander 7. insonderheit empfand den Verlust, den er dadurch erlitt, sehr lebhaft. In einem Schreiben an das Domcapitel zu Paderborn versichert er, daß er die Religiosität, die Klugheit, den Eifer und die übrigen, einen vorzüglichen Bischof schmückenden Tugenden desselben an vielen Proben kennen gelernt habe.

Beim Antritte seiner Regierung nahm er die Worte „Fortiter et suaviter“ zu seinem Wahlspruche an, um seinen Unterthanen sowohl eine strenge, als eine liebevolle Regierung dadurch anzukündigen. Er sorgte zunächst für die Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens. Er stellte öfters Visitationen in diesem und in jenem an und belohnte die Fleißigen. Seine Unterthanen konnten sich ihm durch nichts besser empfehlen, als durch einen tugendhaften Wandel. Er selbst leuchtete ihnen durch sein unbescholteneß Beshpiel vor, denn

sein ganzes Leben war Ausübung der Religion. Ueppigkeit und unnöthiger Aufwand waren von seinem Hofe entfernt. Er unternahm nie eine Sache, ohne sie vorher reiflich überlegt zu haben; was er aber beschloffen hatte, das setzte er durch, wenn ihm auch seine Räte, von denen er sich nicht irre führen ließ, widersprachen. Er nahm Niemanden in seine Dienste, von dessen Fleiß, Treue und Geschicklichkeit er nicht überzeugt war. Diejenigen, welche ihm treu dienten, blieben nicht unbelohnt. Verläumder fanden bey ihm kein Gehör. Die Beamten mußten ihm am Ende des Jahres Rechnung ablegen; wobey er sie ermahnte, das Beste des Landes stets vor Augen zu haben. Er hielt streng auf die Beobachtung der gegebenen Landesverordnungen, und vermehrte sie mit vielen heilsamen, wie aus der 1785 neu abgedruckten Sammlung zu sehen ist. Nur gegen Verbrecher soll er zu streng gewesen seyn. Indessen, wo ist der Mensch, dessen Tugenden durch gar keinen Fleck verdunkelt würden? Der ist ja wohl zu den vollkommensten zu zählen, in dessen Leben die Summe des Guten die Summe der Fehler weit überwiegt.

Im J. 1667 wurde er zum Coadjutor des Bisthums Münster erwählt. Der Churfürst von Cöln, welcher darüber sehr aufgebracht war, suchte diese Wahl in einer gedruckten Schrift anzufechten, allein sie wurde von Seiten unsers Bischofs so gründlich widerlegt, daß er sich auch dadurch Ruhm erwarb, und im J. 1678, wo der münsterische Bischof Bernhard von Galen starb, die Regierung auch dieses Hochstifts ohne Hindernisse antrat.

Als Fürstbischof von Paderborn schloß

er im J. 1668 mit dem Fürstl. Waldeckischen Hause wegen der Grafschaft Pyrmont einen Vergleich, dem zufolge diese Grafschaft dem Hause Waldeck als ein erbliches Eigenthum mit Sitz u. Stimme auf Reichs- und Kreistagen, ohne einige Lehnbarkeit und Recognition, überlassen, dem Hochstifte aber vorbehalten wurde, nach Abgang des männlichen Waldeckischen Stammes gegen Auszahlung 20,000 Rthlr. an die weiblichen Erben, die Grafschaft wieder mit sich zu vereinigen.

Seine Anhänglichkeit für Religion bewies er nicht nur durch Aufbaunng neuer Kirchen und Klöster, und durch Verschönerung der alten, wie die vielen noch vorhandenen Inschriften beweisen, sondern auch durch Stiftung kostbarer Missionen, z. B. im Herzogthum Westfalen, im Nassauischen, in Bremen, in Glückstadt, in Hamburg, in Lübeck, in Norwegen, ja unter den Wilden. Wollte man alle Kosten zusammen rechnen, die er darauf verwandt hat: so würde man eine schwere Summe erhalten. Der Pabst Innocenz II. belohnte ihn wegen dieses Eifers mit der Würde eines Statthalters in partibus septentrionalibus. Auch erhielt er von demselben ein Danksgunsschreiben, als er dem K. Candia, da es in Gefahr stand, von den Türken erobert zu werden, eine große Summe Geldes geschickt hatte. — Immer sah man ihn in der Kirche in einer solchen Stellung und Beschäftigung, wie sie die Heiligkeit und Bestimmung des Ortes erforderte. Er kniete stets auf bloßer Erde, und las die h. M. mit solcher Andacht, daß alle Hofbedienten dadurch erbauet wurden. Oft schloß er sich in sein Schlafgemach ein, um sein Gewissen zu prüfen,

und Gott zu bitten, daß er seine Seele mit fürstlichen Tugenden erfüllen wolle, damit er sein Land gut regiere u. über dem Zeitlichen nicht das Ewige verliere.

Durch seine Gelehrsamkeit erwarb er sich einen solchen Ruhm, daß ihn einige Schriftsteller den Fürsten unter den Gelehrten, andere den Gelehrtesten unter den Fürsten nannten. Die berühmtesten Männer der damaligen Zeit, Leo Azzarius, Lucas Holstenius, die beyden Gronove, Joh. Fr. u. Jacob, Daniel Heinsius, Jac. Masen u. viele Andere waren seine großen Verehrer. Er hatte viel Lust und Fähigkeit zur lateinischen Dichtkunst. Er kannte die besten lateinischen Dichter fast auswendig. Seine reinen und zierlichen Gedichte in dieser Sprache bewunderten selbst der geschmackvolle Kritiker J. S. Grävius u. Carl Ruauß. Einmahl soll er in einem Tage einige hundert lateinische Verse gemacht haben, ohne sich eine einzige Elision zu erlauben; welches zwar nur ein Spiel, aber immer ein schweres Spiel war. Doch noch größere Verdienste hat er sich um die vaterländische Geschichte erworben, so daß wir mit Recht von ihm sagen können, was Cicero an dem Varro rühmte: Vorher waren wir in unsrer eigenen Vaterstadt Fremdlinge; aber deine Schriften haben uns nach Hause geführt, daß wir endlich einmahl wissen, wer und wo wir sind. Hier hat er eine ausgebreitete Belesenheit und eine reife Urtheilskraft bewiesen; hier hat er mit unermüdetem Fleiße so viele verborgene Denkmähler der vaterländischen Geschichte, zumahl aus dem dunkeln mittlern Zeitalter hervor gezogen, und dadurch so manche Lücke der deutschen Geschichte

ergänzt, oder so manches Ungewisse berichtigt. Es wurde gewiß keine gemeine Kenntniß dazu erfordert, dergleichen alte Handschriften zu lesen, und ihre barbarische Schreibart zu verstehen. Man muß sich wundern, daß seine eigene Schreibart dadurch nicht verdorben worden ist. Den Grund zu seinen historischen Werken legte er schon in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom.

Im J. 1683 ergriffen ihn die heftigsten Steinschmerzen, und es war kein anderes Mittel dawider, als eine chirurgische Operation. Die Wundärzte waren glücklich genug, einen Stein von 2 Loth herauszubringen, aber wegen des Mangels an Kräften war keine Hoffnung zu seiner Besserung. Nachdem er noch einige Zeit die heftigsten Schmerzen ausgestanden hatte, unter denen er öfters ausrief: O wenn ich dies doch für den Glauben litte! starb er den 26ten Junius als ein frommer catholischer Christ. Sein Leichnam liegt auf dem Chor der von ihm erbauten Franciscanerkirche zu Paderborn begraben.

Seine Schriften sind 1) *Monumenta Paderbornensia ex historia Romana, Francica, Saxonica eruta et notis illustrata*. Paderbornae 1669 in 4. Die 2te Aufl. zu Amsterdam 1672. Die 3te vermehrte zu Nürnberg 1713. Die 4te zu Lemgo 1714. 2) *Poëmata Ferdinandi L. B. de Fürstenberg*. Accedunt adoptivorum carminum libri duo. Amstelodami 1671 in 8. apud Dan. Elzevirium. Eine seltene und prächtige Ausgabe. 3) An dem poetischen Werke, *Septem virorum illustrium Poëmata*, Antwerpen 1662 u. Amsterdam 1672 soll er auch Antheil gehabt haben. W — g den 1sten März 1804.

Wunsch

die baldige Beseitigung mehrerer eintretenden Collisionen im Münsterschen betreffend.

Die Vertheilung des münsterischen Landes gibt bey den vielen Landesherren verschiedene Ausstritte. So z. B.

1) war im vorigen Jahre im Fürstenthum Rheina-Woldeck, nach Absterben des Pfarrers zu Nordwalde, der Pfarrer zu Amelsbüren im K. Pr. Erbfürstenthum Münster als Executor angeordnet. Derselbe verrichtete einige Zeitlang die ihm in dieser Eigenschaft obliegenden Pflichten; allein bald darauf wurde er an einem Sonntage nach verrichtetem Gottesdienste im Dorfe Nordwalde auf Befehl der Herzogl. Loosischen Regierung von mehreren Gerichtsbedienten ergriffen, und gefänglich nach dem Dorfe Emsdetten transportirt, wo er einige Wochen in Arrest gefesselt hat, dann auf Verwendung des Vikariatsgerichts zu Münster losgelassen worden ist. Doch ist die Sache zur Zeit noch nicht geendigt.

2) Nach Absterben des Pfarrers zu Nordwalde im v. J. wurde der dafige Capellan auf Vorstellung mehrerer Mitglieder der Gemeinheit als Pfarrer von der Herzogl. Loosischen Regierung angestellt. Der Domprobst zu Münster maaset sich noch, so wie vorhin, die Vergebung dieser Pfarren an, und deshalb kann dieser neue Pfarrer von dem Vikariate zu Münster die Investitur nicht erhalten. Derselbe hat auch das Pfarrhaus noch nicht bezogen, und irret in seiner Gemeinde umher, ohne daß die Mitglieder derselben ihn entweder als Pfarrer, oder als Capellan betrachten, weswegen er sich in der größten Verlegenheit befindet.

Man muß sich verwundern, daß die Regierung, die ihn ernannt hat, ihn zur Erhaltung der erforderlichen Auctorität und also zu dessen gesetzmäßiger Anerkennung als Pfarrer nicht aufs kräftigste unterstützt. Ein ähnlicher Fall hat sich seit kurzem im Fürstenthum Salm-Salm und Salm-Kirburg zugetragen. Nach Absterben des Pfarrers zu Bockholt ließ der Domdechant zu Münster durch die Zeitung öffentlich bekannt machen, daß diese Pfarren zu Bockholt vermittelst Concurses vergeben werden sollte, wogegen die Salmische Regierung auf die nämliche Art bekannt machen ließ, daß Sie einen Pfarrer ernannt habe, und daß der allenkfalls von dem Domdechanten zu ernennende zum Genusse der Pfarren nicht gelangen würde. Der Domdechant hat im Monathe April deshalb Concurs halten lassen, und so wird wohl einer von diesen beyen Pfarrern sich bloß mit dem Titel begnügen müssen. Was ist wohl die Ursache dieser Uneinigkeiten? Hierüber, wie auch über die Arrestgeschichte des Pfarrers zu Amelsbüren, bittet in diesen Blättern um eine umständliche Nachricht.

S * * *

Zeichnungskunst.

Ein Paar Worte zur Aufmerksamkeit auf ein nützliches Unternehmen.

Hr. Bauconducteur Lappe in Lüneburg wurde schon vor mehreren Jahren im W. A. aufgefordert, Musterzeichnungen für Bürgerschulen in Kupferstichen herauszugeben. Jetzt ersieht Einsender dieses, aus der Beilage zu No. 42 dieser Blätter, mit Vergnügen, daß sich derselbe dazu entschlossen, und den Gegenstand aus einem neuen u. wohl sehr rich-

tigen Gesichtspuncte aufgefaßt hat. Denn nach der Ankündigung werden diese Musterzeichnungen — unter dem Titel: Allgemeine erste Uebungen im freyen Zeichnen, denen noch ein zweyter Cursus folgen soll, außer der Anweisung zum Schul- und selbstlehrigen Gebrauche, — weder bloß Gegenstände der eigentlichen höhern Kunst, z. B. Landschaften, Blumen, Formen des menschlichen Körpers — noch auch bloß alltägliche, oder technologische Darstellungen, die den Schönheitsfinn zu wenig erwecken u. nähren — sondern beydes zugleich in einer geschickten u. zweckmäßigen Verbindung u. Fortschreitung vom Leichten zum Schweren enthalten. Mangel an Unterstützung dieses Unternehmens läßt sich nicht denken, da man allgemein fühlt, wie nöthig es ist, die Jugend in Bürgerschulen zum Zeichnen anzuführen. Oder wer sähe es nicht ein, daß es für Handwerker, Künstler u. Fabrikanten größtentheils fast unentbehrlich ist, die Formen und Gestalten, welche sie aus Holz, Stein, Metallen oder andern Stoffen bilden sollen, leicht auffassen, behalten, wieder entwerfen und auf verschiedene Art zusammen setzen zu können, und wie weit vollkommener alle diese Arbeiten werden müssen, wenn der Geist derer, die sie hervorbringen sollen, schon in der Jugend durch Erlernung des Zeichnens gehörig dazu vorbereitet wird; des allgemeinen Nutzens für jeden andern gebildeten Menschen, nämlich der Uebung der Aufmerksamkeit, der Vergleichung u. Unterscheidung, der Gewöhnung an Regelmäßigkeit, Ebenmaß u. Genauigkeit, so wie des edeln Vergnügens, welches dieß alles gewährt, jezt nicht zu gedenken.

Hr. Tappe, der geschickte, strebsame

und nützliche Mann, habe Dank auch für dieß Unternehmen! Es mangle ihm nicht an Theilnahme der Lehrer u. Schulfreunde, so wie derer, die das im Zeichnen Versäumte durch Selbstunterricht nachzuholen nöthig haben! H. . . . s.

Deconomie.

Anfrage.

Wenn bey Melk-Rühen die Milch roth oder blau wird, oder auch sich verliert: so fehlt's in den Viehartzneybüchern an Vorschriften zu Gegenmitteln nicht; welches aber hat man anzuwenden, wenn man wünscht, daß sie sich verliere, wie bey Weidekühen, die fett werden sollen und bey mehrern Gelegenheiten der Fall ist? Oft erfolgt dies zwar, wenn man das Melken vor und nach mindert und endlich gar aufhören läßt, allein nicht allemahl bey Kühen, die die Milch laufen lassen, wenn das Euter voll wird und sich spannt; welches Mittel hätte man da anzuwenden?

Ein solches, das im Erfolge sicher und gleich unschädlich wäre, würde den Landwirthten willkommen seyn.

Verkaufsanzeige.

Zwey Wagenpferde.

Es stehen hier in Dortmund zwey gute braune, 16 1/2 Hand hohe Wagenpferde, welche auch zum Reiten und zu andern Arbeiten gebraucht werden können, zu verkaufen. — In der Expedition des Westf. Anz. wird man nähere Auskunft erhalten.

Verpachtungsanzeige.

Das hieselbst auf der Betenstraße kenntlich gelegene Wohnhaus des verstorbenen Herrn M. Dr. Mallinckrodt nebst Garten und Scheune steht zu vermietben. Pachtliebhaber seltschen sich dieferhalb bey der Expedition. des W. A. zu melden.

Herdecke den 2ten July 1804.

Weizen	3 Mtl.	7 Sgr.
Roggen	2 —	5 —
Gerste	2 —	2 —
Hafer	1 —	23 —
	1 —	16 —
	1 —	2 —

(Hiebey eine Beylage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 55.

Dienstag, den 10ten July 1804.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. August dieses Jahr, Morgens 9 Uhr, soll auf dem hiesigen Dicastrien-Gebäude das herrschaftliche Gasthaus, welches an der Chaussee von Hörter nach Holzminnen, nahe vor dem Schlosse Korvey, in der schönsten Weser-Gegend liegt, auf 18 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November dieses Jahr an, öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Dieses Wirthshaus ist 3 Etagen hoch, enthält im Souterrain 3 sehr geräumige gewölbte Keller, in der 2ten Etage einen großen Saal, und ist überdies mit vielen schönen Zimmern und allen zur Wirthschaft nöthigen Gemächern versehen. Hinter dem Hause liegt ein großer Hofraum, ein Garten von 2 Morgen, und ein Oekonomie-Gebäude, worin sich die nöthigen Stallungen, eine Wagenremise, Scheuer und ein Back- und Brauhaus befinden. Sämmtliche Gebäude werden in einem guten Stande überliefert, und ist der künftige Pächter ausserdem noch von Wein- und Bieraccise frey, hat das Recht, das zu seiner Wirthschaft nöthige Bier brauen zu lassen, und kann mit Wein ein großes und ein detail handeln.

Da dieses Wirthshaus an der von Münster und Paderborn nach Hildesheim führenden Poststrasse liegt, und da zu Korvey mehrere große Jahrmärkte gehalten werden, so wird hierdurch die Nahrung, welche jeder gute Auerast in dem Hause finden wird, um ein beträchtliches vermehrt.

Die sehr annehmbare Pachtbedingungen können 14 Tage vor dem Versteigerungstermin dahier eingesehen, oder auch auf Verlangen gegen die Abschreibungs-Gebühren in Abschrift mitgetheilt werden.

Hörter den 20. Junius 1804.

Fürstlich Dranten: Nassau-Korveyische
Regierung.

v. Porbeck.

Caspari.

Das ehemalige bischöfliche Residenzschloß im Flecken Neuhaus bei Paderborn ist wegen seiner Lage an zwei Flüssen, wegen der massiven Gebäude, Gärten und übrigen Pertinenzien zur

großen Fabrikanlage, besonders zu einer Bleichanstalt und Wollenmanufaktur vorzüglich geeignet; zumal in dem Flecken selbst viele Einwohner vorhanden, welche als Arbeiter dabei ihren Unterhalt zu verdienen wünschen, und es noch zur Zeit in dieser Gegend an solchen Fabriken und Manufakturen fehlt, obgleich wegen des starken Hansbaues und der vielen Schäfereien kein Mangel an Materialien dazu vorhanden.

Wenn solide und vermögende Entreprenneurs das Schloß zu einer solchen Anlage unter annehmbaren Bedingungen zu erhalten wünschen, so haben sie sich binnen zweien Monaten bei unterzeichnetem Commissario hieselbst zu melden; sonst anderweit darüber disponirt werden muß.

Neuhaus den 3ten Jul. 1804.

Brune,
Kriegs- und Domainenrath.

Anerbieten.

Die Stelle eines Lehrers und Inspectors bey der hiesigen allgemeinen Armenanstalt ist erledigt, und soll wieder besetzt werden. Die Geschäfte desselben sind im Allgemeinen folgende:

1) Die Kinder der Armen in allem, was nöthig und vorzüglich nützlich ist, treu und fleißig zu unterrichten.

2) Eine genaue und sorgfältige Aufsicht über verschiedene Zweige der Anstalt zu führen, die nöthigen Schreibereyen zu besorgen, und Rechnungen und übrige Papiere der Anstalt in Ordnung zu halten.

3) Die wöchentlichen Beiträge der Bürger zur Unterstützung der Armen in Empfang zu nehmen, und sie dem jedesmaligen Cassirer zu übersenden.

Männer, die zur Annahme dieser Stelle Lust und die zur Verwaltung derselben erforderlichen Fähigkeiten in sich fühlen, wollen sich innerhalb der Zeit von 4 Wochen mit ihren Briefen an die hiesige allgemeine Armenanstalt wenden, und sich über die Vortheile, die mit dieser Stelle verbunden sind, näher unterrichten.

Elberfeld den 19ten Juny 1804.

Die Verwaltung
der allgemeinen Armenanstalt.

Das im vorigen Jahre von mir erkaufte große Reisnerische, hart am Brunnenhause und an der

Alle gelegene Haus stelle ich hiermit, nachdem es durchaus neu ausgebaut, auf das modernste tapezirt und gänzlich neu menblirt ist, meinen bekannten und unbekannten Gönnern zur Miete während der Brunnzeit an, mit dem Versprechen, daß ein jeder darin sowohl die billigsten Preise der Zimmer, als auch die beste Aufwartung und alle Bequemlichkeiten, welche Gurgäste bedürfen, finden wird. Bey allen den Vorzügen, welche dieses Haus sowohl in Betreff seiner innern Güte, als auch seiner bequemen und angenehmen Lage gewährt, steht auch der daneben liegende, zu Lustpartien neu eingerichtete Garten den bey mir wohnenden Fremden zu ihrem Vergnügen offen. Auch mache ich zugleich bekannt, daß alle Pyrmont besuchende Fremde, wenn sie sich nicht mit barem Gelde beschweren wollen, gute Wechsel- und Creditbriefe auf alle Orte gegen billige Provision bey mir in Geld umsetzen können. In Betreff meiner Banquiergeschäfte sowohl, als auch oben erwähnter Zimmer-Vermietung hoffe ich die volle Zufriedenheit meiner Kunden zu erhalten.

Pyrmont den 15ten May 1804.

Joseph Windmüller.

Gesuch.

Ein junger Mann von unbescholtenen Sitten, der bereits anderthalb Jahre in einer Buchhandlung als Lehrling gestanden hat, den aber unvorhergesehene Umstände zwingen, diese Stelle zu verlassen, wünscht in einer ähnlichen, oder ebenfalls auch in einer andern soliden Handlung wieder als Lehrling angestellt zu werden. Die Hauptabsicht dieses Wunsches ist freylich auf die Erweiterung und Bervollkommnung seiner kaufmännischen Kenntnisse gerichtet; aber da derselbe sehr viel musikalisches Talent hat, und mehrere Instrumente mit einer für sein Alter seltenen Fertigkeit spielt: so verbindet er damit zugleich den Nebenwusch, seine musikalischen Belustigungen in müßigen Stunden fortsetzen zu können. Er wünscht also in einem Hause und an einem Orte angestellt zu werden, wo sich ihm zur Erreichung dieser beyden Absichten Gelegenheiten darbieten.

Sollte jemand Neigung haben, diesen jungen Mann, der geltende Beweise seines bisherigen Wohlverhaltens vorzeigen, auch erforderlichen Falls Caution leisten kann, in seine Dienste zu nehmen, der beliebe sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden.

Mülheim am Rhein den 30ten May 1804.

Joh. Abr. Fried Engels,
Prediger der reformirten Gemeinde.

Nachricht!

Für diejenigen, so von Magenkrankheiten aller Art, als Verschwägungen, Verkrämpfungen, Drückacht, Veräktungen, Kolik oder Verschlimmungen, von kurz oder langen Jahren her, männlich: als weiblichen Geschlechts, groß oder klein, es möchte auch herkommen, von wo es

will, befallen sind, also zwar, daß das, was sie essen, ihnen gleich Blähungen, Ueblichkeiten, Schwindel, Winde, Kopfwehe, ja die heftigsten Dampfkämpfe verursachen, worauf mehrertheils die angenschelnichste Todesgefahr erfolgt, und dadurch schon so viele Menschen vor ihrem bestimmten Ziele des Zeitliche haben verlassen müssen, aus Ermangelung sicherer und geschwinder Hülfsmitteln: So ist diese so oft erprobte als approbirte spanische Magenreinigung, nach dem Gebrauchszettel zu verfahren, ein ganz gewisses Errettungs- und Genesungsmittel, sowohl für wirklich befallene, als auch zur Präservatio eines jeden dessen zu befürchtenden oder wirklich anstehenden Zustandes, und ist desfalls zu haben das Büttelchen zu 36 Livern oder 16 fl. 30 Kr. Reichsgeld von Hrn. Kaas, Domkapellmstr. in Köln am Rhein auf der Marzellenstraße No. 3049. Brief: Geld: Pack: und Versendungskosten, nebst vorheriger Einsendung der Gelder bittet man franco.

P. S. Ohne ganz frankirte Briefe werden nicht angenommen.

Verkaufsanzeigen.

Ganz nahe bei der Freyheit Mettmann, und der Chaussee von Elberfeld nach Düsseldorf steht aus freyer Hand zu verkaufen: ein Hammer, — welcher zum Breiten, zum Recken und Stahlmachen, wie auch zur Ambossschmiederey auf das beste eingerichtet ist, nebst einem wohlgebauten, geräumigen Hause, einer kleinen Nebenwohnung, Stallung, Kleinschmiede, Schleifsteinen, Garten und Wiese. Aeschen und Räder an dem Hammer sind neu, und da immer hinlänglich Wasser ist, so kann er unausgesezt gebraucht werden. Kauflustige können sich bey mir melden.

D. F. Wittich,

* * *
Es liegen eine Partie behauene Krümmer zum Schiffsbau bei mir zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bei mir melden.

Langschede den 8ten Jul. 1804.

Karl Marck.

* * *
Bey den Gebrüdern Berckhoff in Hamm stehen noch zwey ganz neue moderne vierdrätige leichte Barntischen oder Chaisen um einen billigen Preis zu verkaufen.

Verkaufs- u. Verpachtungsanzeige.

Oben auf dem Westenbellwege steht künftigen Herbst ein ziemlich weitläufiges Wohnhaus nebst dahinter gelegenen Garten entweder zu verpachten oder zu verkaufen; wer dazu Lust hat, kann die nähern Bedingungen erfahren beim

Dortmund den 7. Jul. 1804.

Reg. Adv. Schmieding.

Empfehlung.

Endesunterzeichneter hat sich mit einem vollständig assortirten Lager von Pariser Parfümerien und ächten feinen Eigneurs versehen, und bittet ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Durch die Eleganz und vorzügliche Güte der Waaren und die Billigkeit der Preise ist er im Stande, jedermann zur Zufriedenheit zu bedienen.
Eibersfeld den 5. Jul. 1804.

Blupffen.
Sect. C. Nr. 210.

Litterarische Nachrichten.

Recueil de Romances favorites, arrangées pour le Clavecin.

Dieses Werk enthält eine Sammlung der schönsten Romangen und kleiner Arien, aus mehrtheils französischen Opern entlehnt, die ich aufs Klavier zum Gebrauch für diejenigen Liebhaber, welche sich zum Gesange mit dem Klavier selbst zu begleiten wünschen, so eingerichtet habe, daß die rechte Hand immer den Gesang anführt, und also dem Sänger, und dem, der sich nur beim Klavier selbst unterhalten will, gleiche Dienste leisten wird. Für Anfänger ist auch die nöthige Fingersezung dabey bemerkt, und in Rücksicht der Tonarten geht das Leichtere dem Schwereren vorher; außer Romangen und Arien habe ich auch einige der beliebtesten Duetten, Terzetten und Chöre aufgenommen (jedoch mit strikter Rücksichtnahme auf die gefangsführende Stimme). Den meisten Gesängen ist französische und deutscher Text untergelegt; das Werk wird in drei Hefen auf gutem Papier in Quartformat, sauber gestochen, erscheinen. Die zwey ersten Hefen, welche die leichteren und kleineren Gesänge enthalten, werden in 4 Wochen, und das 3te, welches die größern und aufsewerlicheren Stücke enthält, im Monat August abgeliefert. Die Pränumeration, welche bis Ende August offen bleibt, beträgt auf jedes Heft 56 Stbr. B. C. Der nachherige Ladenpreis ist 1 Rthlr. 26 Stbr.; auf 6 wird 1 frey gegeben. Die Liebhaber des Herzogthum Bergs und der Grafschaft Mark belieben sich an die Musik- und Kunsthandlung des Herrn Joh. Casp. Kreeft in Eibersfeld zu wenden. Briefe und Gelder müssen postfrey eingesandt werden.

Amsterdam den 25. Jun. 1805.

H. C. Steup.
Harte: Straat Nr. 5.

Auf die in No. 51. des W. A. gemachte witzelnde Anfrage dient zur Nachricht, daß die vom Herrn Hofrath Jung in Heidelberg, sonst auch Heint. Stilling genannt, herausgegebene Volkschrift: „der graue Mann,“ (wovon bereits 15 Stücke erschienen sind) das Stück für 13 Stbr. B. C., und: „Scenen aus dem Geistesreiche, zwey Theile, die neueste 3te Auflage, für 2 Rthlr. 48 Stbr. bey Herrn Joh. Casp. Kreeft in Eibersfeld zu haben sind.

P.,,

Bei dem Buchhändler J. W. Hannemann in Cleve ist erschienen: das wohlgetroffene Portrait des verstorbenen Professors J. P. Berg zu Duisburg, von C. Thelott, à 15 Stbr. Auch findet man noch bei demselben:

Möller's Denkschrift zur Ehre des Namens und der Verdienste des Hrn. J. P. Berg à 30 Stbr.

Vorstehende zwei Artikel sind auch bei dem Herrn Schallert, Universitätsbedellen zu Duisburg vorräthig zu haben.

Todesanzeige.

Mit tiefgebeugtem und wehmuthsvollem Herzen mache ich hiemit bekannt, daß mir vorgestern des Morgens um 8 Uhr meine innigst geliebte Gattin, die Freyfrau Friederica von Eyberg, geborne Freyin von Hans, im 29. Jahre ihres Alters durch einen sanften Tod entziffen worden ist. Sie starb an den Folgen eines Kindbettersin-Fiebers, jedoch so, daß sie die ihr so ganz eigenbümliche Standhaftigkeit und Geduld, bis zum letzten Augenblick ihres Lebens behauptete. — Wer die Verewigte kannte und den Werth einer guten Gattin und Mutter zu schätzen weiß, der wird mich und meine beiden noch unmündigen Kinder bemitleiden und in der Stille bedauern, indem sie mich während unserer kaum zweijährigen Verbindung nie anders, als durch ihr jetziges Hinscheiden, betrübet hat. Und davon halte ich mich auch ohne schriftliche Beileidsbezeugungen versichert.

Wischeling den 6. Jul. 1804.

Freyherr von Eyberg.

Bitte.

Im Begriff, eine Bücher-Auction zu veranstalten, bitte ich diejenigen Gönner, welche mir noch Beyträge geben wollten, solche in 8 Tagen einzusenden, weil alsdenn der Catalog zum Druck abgegeben wird.

Dortmund den 9ten Jul. 1804.

E. F. Köppen.

Verzeichniß der medicinischen Verlagsbücher von H. A. Rottmann in Berlin, welche auch in der Exp. des W. Anz. zu haben sind.

Abhandlung über die Produkte des Mineralreichs in den preuß. Staaten, vom Minister von Heinitz. gr. 8. 12 ggr.

Alberti (W. C.) Hebammen-Katechismus, nebst einem Anhang von Krankheiten junger Kinder. 8. 8 gr.

Desselben Anleitung zur Salmiak-Fabrik, welcher dem Egyptischen an Güte und Preise vollkommen ähnlich ist. 8. 10 gr.

Anleitung für die Wundärzte auf dem Lande, wie solche bey der Cur der innerlichen Krankheiten unter den Menschen verfahren sollen. 8. 16 gr.

Anmerkungen, antiphlogistische, der Herren

Morveau, Lavoisier etc. zu Kirwans Abhandlung über das Phlogiston. 8. 1 Rthl.
 Bilergus (J. Ulr.) medicin. chirurgische Fragen, welche die Verletzung der Hirnschale betreffen. gr. 8. 12 gr.
 Fritze (D. J. F.) Handbuch über die venerischen Krankheiten, neu umgearbeitete Aufl. gr. 8. 1 Rthl.
 Desselben Annalen des klinischen Instituts. 3 Hefte. gr. 8. 1 Rthl. 12 gr.
 Girtanner (D. C.) Abhandlung über die Krankheiten der Kinder und über die physische Erziehung derselben. gr. 8. 1 Rthl. 12 gr.
 Gleditsch (D. J. G.) Einleitung in die Wissenschaft der rohen und einfachen Arzneymittel, nach physikalisch-chymischen und medicinisch-praktischen Gründen. 4 Bände. 5 Rthl. 8 gr.
 Desselben Geschichte aller in der Arzney nützlich befundenen Pflanzen. gr. 8. 1 Rthl. 12 gr.
 Desselben physikalisch-ökonomische Betrachtung über den Heideboden. gr. 8. 10 gr.
 Hermbstädt (D. S. Fr.) systemat. Grundriß der allgemeinen Experimental-Chemie. 3 Bände. ganz umgearbeitete Aufl. gr. 8. 5 Rthl. 20 gr.
 Dessen Katechismus der Apothekerkunst. 8. 16 gr.
 Dessen Handbuch der pharmaceutischen Praxis, nach der neuen preuls. Pharmacopoe. gr. 8. 2 Rthl.
 Hufeland (D. Ch. W.) Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern, Kinderkrankheiten, und sowohl medicinische, als diätetische Behandlung der Kinder. 3te sehr vermehrte Aufl. gr. 8. 1 Rthl. 16 gr.
 Dessen guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren. 2te Aufl. mit Kupf. 8. 1 Rthl. 8 gr.
 Dessen Darstellung der medicinischen Kräfte und des Gebrauchs der salzsauren Schwererde. gr. 8. 16 gr.
 Humboldt (Fr. Alexander v.) Versuche über den Galvanismus. 2 Bände. gr. 8. Mit 8 Kupfertafeln. 4 Rthl. 12 gr.
 Dessen Florae fribergensis prodromus, exhibens plantas quasdam cryptogamicas, praesertim subterraneas, cum icon. aeri inc. 4to maj. 2 Rthl. 8 gr.
 Jugels (J. G.) Physica mystica und Physica sacra sacratissima gr. 8. 21 gr.
 Dessen Physica subterranea, gr. 8. 1 Rthl. 20 gr.
 Dessen Entdeckung der verborgenen Schatzkammer der Natur. gr. 8. 1 Rthl. 4 gr.
 Kauch (J. J.) Kayneralprincipien über Rindviehsterben, für Landesregierungen und angehende Staatswirthe. Mit 1 Kupf. gr. 8. 14 gr.
 Klaproth (M. H.) Beyträge z. chemischen Kenntniss der Mineralkörper. 3 Bände. gr. 8. 5 Rthl. Fein Papier 7 Rthl.
 Lentin (D. J. F. L.) medicinische Bemerkungen auf einer literarischen Reise durch Deutschland. 8. 12 gr. Fein Papier 16 gr.
 Mayers (Dr. J. C. A.) Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers mit den wichtigsten neu-

ern anatomischen Entdeckungen bereichert. 3 Bände. gr. 8. 12 Rthl.
 Die Kupfer zu diesem Werke nebst den dazu gehörigen Erklärungen. 6 Hefte. gr. 4. Velin-papier 28 Rthl. 12 gr.
 Desselben Beschreibung des Nervensystems des menschlichen Körpers. 3 Bände. (der Anatomie 6., 7. u. 8ter Band) 4 Rthl. 12 gr.
 Die Kupfer zu diesem Werke. 2 Hefte (der Kupfer zur Anatomie 5. u. 6ter Heft) 10 Rthl.
 Desselben Beschreibung der Blutgefäße d. menschlichen Körpers, mit Kupf. gr. 8. 3 Rthl. 12 gr.
 Desselben Lebensbeschreibung des General-Chirurgus Theden, mit Kupf. gr. 8. 1 Rthl. 12 gr.
 Marne (N. H.) über Feuer, Licht und Wärme. 8. 18 gr.
 Derselbe über die Anzahl der Elemente. 8. 10 gr.
 Meyer (J. A. L.) Naturgeschichte der giftigen Insekten. 8. 12 gr.
 Morveau (Guyton) Grundsätze der chemischen Affinität für Aerzte, Naturforscher, Chemisten und Apotheker, mit Anmerkungen vom Ober-Medicinalrath Hermbstädt. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr.
 Opitz (D. R. C. F.) Geschichte einer Epidemie galligter, faulender und bössartiger Fieber. 8. 16 gr.
 Desselben Unterricht und Anleitung über die faule und pestartige Krankheit, welche das Vieh aufreißet. gr. 8. 18 gr.
 Riels (J. P.) mineralogische und bergmännische Beobachtungen, mit Anmerkungen vom Ober-Bergrath Karlsten, mit Kupfern und einer illum. Charte. 1 Rthl. 4 gr.
 Sabatier's Lehrbuch für praktische Wundärzte, mit Anmerkungen und Zusätzen vom D. Borges. 3 Bände. gr. 8. 5 Rthl.
 Sammlung merkwürdiger Erfahrungen, die den Werth und Nutzen der Pockeninoculation näher bestimmen, von D. J. C. V. Möhlen. 3 Hefte. 8. 18 gr.
 Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, 1ter Band, und der Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturkunde, 5ter Band, mit Kupfern. gr. 8. 2 Rthl.
 Scheede (C. W.) sämtliche physische u. chemische Werke, herausgegeben vom Ober-Medicinalrath Hermbstädt. 2 Bände. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 2 Rthl. 16 gr.
 White's Beyträge zur Naturgeschichte von England, aus dem Englischen mit Anmerkungen von D. Meyer in Göttingen. 8. 12 gr.
 Essai sur la digestion et sur les principales causes de la vigueur, de la durée de la vie etc., par le Dr. Batigne. 8. 16 gr.
 Traité de la vérole et de toutes les maladies vénériennes, où l'on publie les moyens de guérir etc., par Coste, chirurgien du roi. 16 gr.
 Annulus Platonis, oder phys.-chem. Erklärung der Natur nach ihrer Entstehung, Erhaltung und Zerstörung. Mit Kupf. gr. 8. 2 Rthl. 8 gr.
 Frank (Dr. G. R.) über die Rinderpest und die Mittel, sie zu heilen und auszurotten. gr. 8. 1 Rthl.